Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Aus Bourbaki-Zeiten [Fortsetzung]

Autor: Wagner, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungsbilder von Dr. Rudolf Wagner, Saufen a. Albis.

(Fortfebung).

Am 28. Januar war das Schützenbataillon Ar. 5, Waadt, in Borpostenkette dem Doubs entlang von Goumois bis Sous ben aufgestellt worden. Es verblieb aber bloß während zwei

Tagen im Berbande der fünften Divifion.

Am Nachmittag des 29. Januar fuhr der Divifionsarzt mit seinem Ablatus an die Grenze gur Brücke von Goumois, zur Juspektion des dort aufgestellten Sanitätspostens. Im Schlitten ging die Fahrt den Schlangenwindungen der Straße entlang, hinunter nach der Schlucht des Doubs. Biederholt begegneten wir einzelnen zweirädrigen Karren, auf denen Tag und Nacht ängstliche französische Bauern ihre Habseligkeiten über die Brücke von Goumois auf Schweizergebiet flüchteten. Dann frenzten wir uns auch mit einer fleinen Abteilung unsierer Waadtländerschützen, welche ein versprengtes Trüpplein über die Grenze gefommener Solbaten der Oftarmee entwaffnet hatten und nach dem Sauptquartier der Division hinauf esfortierten. Das waren die erften "Bourbatis", die wir zu Beficht befamen.

Auf der Rückfahrt von der Grenze, bei bereits bereinge= brochener, früher Winternacht, tauchten wiederholt vor uns aus dem Nebel Batrouillen unferer braven Zürcherbragoner 3 auf. Sie trugen noch damals den schweren Helm mit der martialischen Bärenraupe, der bekanntlich nach jedem furzen Trabe chronisch hinten im Genick saß. Um sich auf diesen Batronillenritten gegen die sibirische Rälte zu ichügen, hatte mancher Dragoner gegen die solltliche katte zu jangen, gatte manget Tagoner über den Kelm und über die Ohren eine lange, wollene, buntfarbige sogenannte "Bajadere", wohl von lieber Hand gestrickt, heruntergebunden und freuzweis um den Hals geschlungen. Die wackern Reiter werden gewiß der Tage nie vergessen haben, da ihre Kompagnie zu Les Pomerats oben in den Freibergen stand! Einer von unsern Dragonerhauptleuten kam sogar während zwei Tagen zum obligaten Divisionsrapport auf "geborg-tem" Gaul angeritten, in höchst deprimierter Stimmung. Seine beiden Reitpferde waren in einer schönen Mondscheinnacht aus bem Stall verschwunden. Man bachte an alle möglichen Pferdediebe, selbst an Franctireurs. Da stellte fich glücklich heraus, daß die Tiere viele Stunden weit, durch Nacht und Schnee, nach der Stallung vom letten Quartier, wo fie's fo gut gehabt, zurückgetrabt waren.

Die andauernde Kälte, mittags meist noch 120 unter Rull, bie schlecht gebahnten Bege, die armseligen Quartiere bei jest freilich nur noch im Stillen feindlich gestimmten Bauern ftellten die Ausdauer und Geduld unserer Truppen auf eine harte Brobe. Mühfam und schwierig war allein schon die rapportliche Berbindung zwischen den einzelnen Gliedern der Division, und es hatte hier besonders die Ravallerie richtige Strapazen zu

So war es denn für alle eine eigentliche Erlöfung, als am 29. Januar, abends mit Ginbruch der Dämmerung, un= erwartet "Generalmarich" geschlagen wurde, galt es doch, endlich aus den unwirtlichen Freibergen herauszukommen. Bom Generalftab war abends fünf Uhr der telegraphische Befehl angefommen, jofort mit den in den Freibergen stehenden Truppen der fünften Division ben Marich nach Chaurbefonds anzutreten und dort die verlassenen Quartiere der vierten Division zu beziehen. Es handelte sich also um einen unvorhergesehenen Nacht-marsch von durchschnittlich fünfundzwanzig, für einzelne Truppenteile bis zu dreißig Rilometer Diftang, und diese Truppen waren teilweise vor taum einer Stunde nach ihren Quartieren, die im Radius von etwa drei Rilometern rings um das haupt quartier zerftreut lagen, entlaffen worden. Nicht später als gegen halb neun Uhr ftanden aber dennoch unsere Truppen alle in Saignelegier zum Nachtmariche vollständig bereit.

Die Nacht war mondhell und die Schlittbahn vorzüglich. Für die Mannichaft freilich war dieser weite Nachtmarsch im Schnee bei 160 R. unter Rull eine harte Aufgabe, und doch bewältigte sie sie unverdrossen, froh, nur endlich wieder in zivilisiertere Gegend zu kommen. Nach zwei Uhr morgens

Brigade 15 (Munzinger) in Chaurbesonds an. Aber nun dieser Aerger, diese Entrüftung! Anstatt in warmen Quartieren mußten uniere Truppen, erichöpft und

burchnäßt, wie fie von dem Nachtmarsche ankamen, in großen falten Bereitschaftslofalen, Kirchen, Hallen 2c., so gut es anging, für den Rest der Nacht untergebracht werden. Die Quartiere fanden wir eben noch von den Truppen der vierten Division be= Der Marschbefehl für die Nacht war dem Rommandanten, Oberft Bontemps, eine Stunde früher zugefommen, feine Mann= schaften lagen noch näher beifammen in ihren Quartieren, und dennoch entichied er fich dafür, den befohlenen Vormarich nach dem Bal de Travers erst am Morgen des 30. Januar auszuführen. Jedenfalls mußte er ja seine triftigen Gründe dazu haben.

Am 30. Januar fonnte bann auch Brigade 15 in Chaurde= fonds in Quartier gelegt werden und hatte ihren Ruhetag. Um so anstrengender aber wurde am selbigen Tag die Ausgabe, welche unsere Brigade 14. Brändlin, die immer noch als Reserve im Tal der Sorne stand, auszusühren hatte. Es galt für fie, am 30. Januar den Gewaltmarich vom Fuße der Freiberge über Bellelan und Tavannes nach Biel zu machen. Gin Marich von über neun Wegftunden (43 Rilometer) burch rauhes, bergiges Terrain (Biere Bertuis 792 Meter Sohe, Biel 435 Meter), bei hohem Schnee und empfindlicher Ralte, wurde er bennoch mit anerkennenswerter Schneidigkeit burchgeführt. Um 31. Januar ward die vierzehnte Brigade per Bahn über Neuenburg, Pverdon nach Chavornan spediert, marschierte von da nach Orbe und am 1. Februar durchs Tal der Orbe hinan an die außerste Grenze nach Ballaigues und Vallorbe und war somit von da an wieder als Avantgarde an die Spige der fünfs ten Division gestellt. Die fünfzehnte Brigade rückte am 31. von Chauzbesonds nach Neuenburg mit einem Wintermarsche vor und ward am 1. Februar per Bahn nach Grandson, Pverdon und Umgebung in Reservestellung gebracht.

V. Entwicklung bes Dramas. Gin Ritt bes Divisionsstabs. Orbe.

Muf bem Kriegstheater zunächft unferer Weftgrenze hatten sich die entscheidenden Szenen des Dramas in den letzten Tagen

Januars rasch entwickelt.

In Pontarlier waren bereits die Vereinbarungen zum llebertritt, zur Entwaffnung und Internierung ber "Bourbati-Armee" auf Schweizergebiet zwischen General Ctinchant und bem Generalstabschef der eidgenössischen Armee, Oberst Sieder-Gyfi, getroffen worden. Der eiserne Ning der deutschen Heeres teile umichloß die demoralifierte frangofische Oftarmec undurchbringlich von allen Seiten, nur die Straße nach den Juras päffen offen laffend. Ganz allmählich und langfam fich verengend, brangte der deutsche Umichließungsgürtel diese eigentlichen Trummer einer Armee, benen es an Zufuhr und Verpflegung absolut zu fehlen anfing, unter unbedeutenden Gefechten um Bontarlier, wo noch einige Taufend Gefangene gemacht wurden, unwider: ftehlich nach ber Schweizergrenze.

Die Heerstraße nach den Jurapässen wird nahe der Grenze durch das französische Fort "La Cluse" gesperrt und gabelt sich dort direkt nach Often zum Gingang in das Hochtal von "Les Verrieres" und südöstlich nach dem Passe bei "Jougne" ins Tal der Orbe. Sier, bei La Clufe, ftellten fich gum letten Mal noch einige Kerntruppen der Bourbafi-Armee gu hartnäckigem Rampfe gegen die brangenden Deutschen, wohl nur «pour sauver l'honneur». Es war am 31. Januar, und schon vom frühen Morgen des 1. Februar 1871 an ergoß sich der Strom ber übertretenden Rolonnen ber Oftarmee ftetig, lang= fam, aber unaufhaltbar burch die beiden genannten Baffe in

die Schweiz.

Der größere Teil der "Bourbakis", wie wir fie von jest an allgemein hießen, wohl über 50,000 Mann traten burch Les Berrières über die Grenze, wurden dort von den Truppen der vierten Division schon längst erwartet, entwaffnet und in der Richtung nach Neuenburg interniert. Der übrige Teil, an-nähernd 35,000 Mann mit der Mehrzahl der Berpflegungsfuhrwerke, hatte fich füboftlich gewandt und betrat die Schweis über ben Jougnepaß, bei Ballaigues. Sier waren in aller Gile burch Generalmarich Landwehrmanner aufgeboten worden, und

ein Trüppchen von etwa ihrer achtzig, in ihren alten, an napoleonifche Zeiten erinnernden Uniformen, mit Frad, Tichato und weißledernen Rreugbandelieren, ftand vormittags jum Empfang und zur Entwaffnung ber einwandernden Regimenter an der Grenze. Die armen Bourbafis waren freilich nur allzufroh, ihre Waffen auf neutralem Boben in den Schnee in hohen Byramiden ablegen zu dürfen. Stumpffinnig, halbserfroren, aufs äußerste ermattet und hungrig, hustend, zum Teil selbst schwerkrank, schleeppten sie sich in ungeordneten Registerstenden Programmentschaften Programmentscha mentsfolonnen weiter durch den hohen Schnee, hinab durch das Tal der Orbe. Am Nachmittag kamen dann die ersten Truppen unserer

fünften Divifion, von der Brigade 14 Bataillon 34, in Ballaigues oben an, gur gehörigen Grenzbesetzung an diefer wichtigen

Gingangepforte.

Das Hauptquartier des Divifionsstabs V war am 31. Januar von Chaurdesonds nach Reuenburg verlegt worden; schon am folgenden Tag zogen wir aber wieder weiter per Bahn nach

Pverdon und von da zu Pferd nach Orbe. Dieser Ritt von Pverdon nach Orbe (Mittwoch den 1. Februar 1871) ift mir von all den Erinnerungsbildern aus jenen längst entichwundenen Zeiten wohl das flarfte geblieben, weil es einen fo freundlichen Gegenfat bietet gu ben unmittelbar darauffolgenden Bildern des erschütternden, tiefften Rriegs:

Gleich nach Mittag fliegen wir in Averdon gu Bferd. Die fast gänzlich ebene Gegend am Sibende des Neuenburgersees, ziemlich reizlos dis nach Orbe (Distanz zehn Kilometer), zeigte sich im Gewande einer stillen, strengen Winterlandschaft. Grauer Rebel war aus ben Jurabergen ins Tal gerückt, ber Boben überall von hohem Schnee bebeckt, einzelne Wafferläufe zeichneten

überall von hohem Schnee bedeckt, einzelne Bajserläuse zeichneten sich dunkel darin ab, auf der Straße gute Schlittbahn und die Bäume alle mit Rauhfrostkristallen behangen. Unser kleines Trüppchen des Divisionsstabs ritt die breite Heersträße entslang durch die Binterlandschaft, immer nach Süben.

Boran die stämmige, breitschulkrige Gestalt des Divisionärs mit dem martialischen Kopf und Schnurrbart à la Henri IV auf seinem so ganz zum Neiter passenen, starkfnochigen Grauschimmel. Daneben die schlanke hohe Figur des Stabcheis, in Haltung und Schnitt des Bartes völlig an einen österreichischen Stabksoffizier gemahnend, vorzüglich beritten. Dann die Abjustanten, die Hünengestalt eines Hans von Haltwyl mit gelocktem Blondhaar und mächtigem Schuurrbart à la Victor Emanuel Blondhaar und mächtigem Schuurrbart à la Victor Emanuel und die echt deutsche Erscheinung eines Th. von Salis, sehr groß, schlank, hellblond. Man wähnte da unwillkürlich die

Typen von Stabsoffizieren aus vier verschiedenen Nationen dahinreiten zu feben.

Es folgen die übrigen Offiziere des Divisionsstads, die Grünen und die hellblauen, und schließlich in reglementarischer Distanz ein Trüppchen unserer Dragoner als Begleitung. Einer ber lettern erlaubte fich auf diejem Ritt die Bemerkung: "Das eleganteste, wenn auch nicht bas beste Pferd bes ganzen Stabs reitet entschieden unser Stabshauptmann Dottor!" Die Bemerfung war von dem Sohn des befannten Pferdehandlers B. mertung war von dem Soyn des verannten Pjerdegundiers &. aus Zürich gerade noch laut genug gemacht worden, sodaß sie von meinem scharfen Ohr erfaßt wurde und meine geheime Sitelseit auf die "Esterhazhstute" richtig kigelte. Mehr als eine Stunde waren wir so in den neblig kalten Wintertag hinausgeritten, teils im Schritt, teils im bekannten, auf eines Sischwarden ganz kurzen Vauertrah

auf einige Kilometer sich ausdehnenden ganz furzen Dauertrab, wie ihn der Divisionär so sehr liebte. Da plöslich hielt dieser seinen Schimmel mit einem Ruck an, reckte sich hoch auf dem Sattel, den Arm rechts hinausstreckend, mit dem Ausruf: "Bas ist das?"

"Wass in das "Bon ben runden Hügeln rechts, am Austritt der Orbe ins Tal, wo aus den Jurabergen herab die Rebel in dichten Schwaden wallten, löften sich erft ganz verschwonmen aus dem Rebel heraus einzelne Reitergestalten. Immer deutlicher zeigten sich, immer zahlreicher, die Reiter in hellgrauen langen Mänteln, im langiaussen Kanach die Langiaussen Strabe vom Hieel in langsamster Gangart die gewundene Straße vom Hügel heradziehend. "Bei Gott, das sind ja schon die Bourbakis!" Ss war wirklich ein ganzes Regiment Reiter von der französsichen Pftarmee.

Run galt es aber einen gestreckten Trab, der uns bald nach Orbe förderte. Der Divisionsstab V fam um drei Uhr bort an, beinahe gleichzeitig mit den erften Kolonnen der Boursbafis, die aus der Schlucht der Orbe herniederstiegen.

Drbe, das kleine Städtchen, maserisch auf einem ganz iso-lierten Hügel beim Gintritt des Flusses ins Tal gelegen, hat ine uralte Geschichte. Zu Römerzeiten, als "Urdigenum", war eine uralte Geschichte. Zu Römerzeiten, als "Urdigenum", war es Hauptort eines der vier helvetischen Gaue, im Mittelalter Hauptstadt von Kleinburgund. Das alte Nest, jest noch reich an römischen Ueberresten, hatte einst die glänzenden Feste gesehen, die Karl der Dicke dort gegeben, und in seinen Mauern hatten die drei Enkel Karls des Großen die Teslung des Reiches unter isch begrenzumgen. Sowiel Klaub aber wie in der Verlagen unter sid vorgenommen. Soviel Elend aber wie in den Tagen vom 1. dis 4. Februar 1871 hatte der Ort noch nie in seinen Mauern auf einmal besammelt — auch noch nie mit Ausbietung ber Rrafte all seiner Bewohner soviel in Werken mahrer Menschenliebe geleistet! (Fortfetjung folgt).

Ein Abstecher nach England.

Mit acht Originalzeichnungen bes Berfaffers.

211 an fonnte das Ding ja auch "eine furze Reise nach Eng-land" nennen; aber es tont doch viel großartiger, wenn

man einem Freund, durch den man über die Blane der nächsten Zeit interviemt wird, antworten kann: "Ich mache nächste Woche einen Abstecher nach England, um ein großes Schiff während der Fahrt feben und das Leben darauf beobachten zu fonnen.

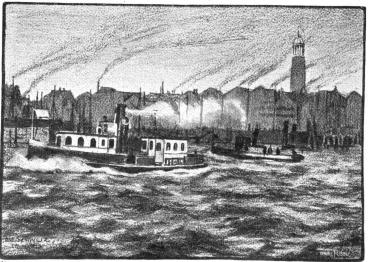
Und was ift eine Reise von zehn Tagen

anderes?

Rach einer langen, aber intereffanten Sahrt durch die herbstlich farbige Landschaft kamen wir — sechs junge Maler — nach Hambler wir Dieser betriebsreichen Hansaktad konnten wir einen ganzen Tag widmen und brachten ihn Bu drei Bierteln im Hafen, jum andern Biertel in St. Bauli, der permanenten Meffe, gu. Das pfeisende und zischende Gewühl der kleinen Hafendampfer, dazwischen die gleich Feljeninseln baliegenden Schiffstoloffe, die Balder bon Maften über dem bewegten schmutziggelben Waffer und im hintergrund die Stadt mit ihren grunen Turmhelmen und Ruppeln machten auf mich, ben Reuling, einen unvergeflichen Gindruck.

Am nächften Morgen, einem Camstag, brachte uns ein Extrazug der hamburg-Amerita-

Linie ber Elbe entlang nach Curhaven. Durch weite Sallen und über einen hübschen grünen Plat ging ber Weg birett



Im Hafen von Hamburg